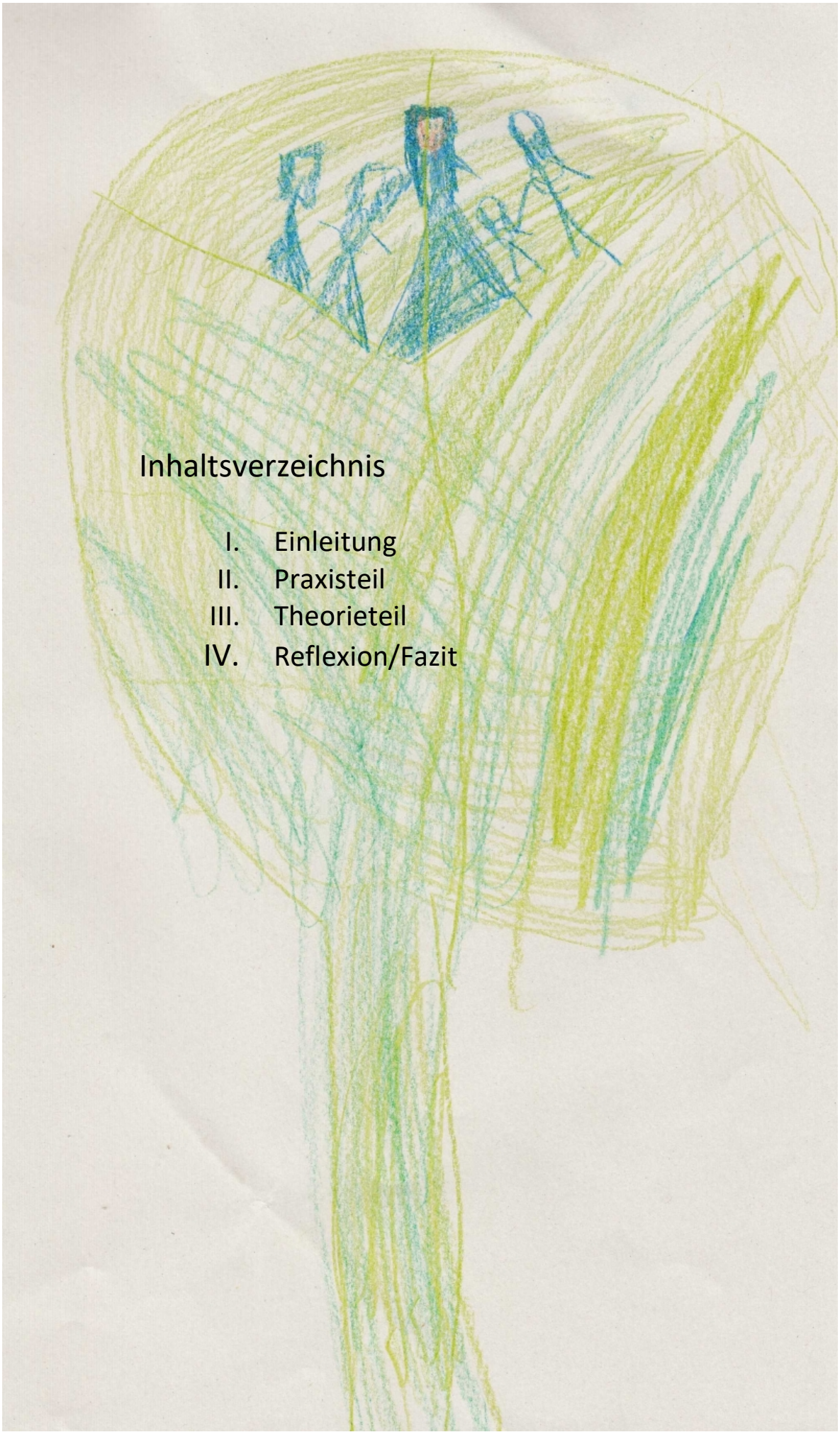
Anschlussqualifizierung 160+
September 2021 – September 2022

Ivana Blatt
Kinderbetreuung „Kleine Bäume“
Freseniussstraße 29, 61389 Schmitten
0172 277 63 79

Transferbericht „Erziehungspartnerschaft“
Schwerpunkt
Kommunikation
Ziel der Erziehungspartnerschaft:
Das Wohl des Kindes



Inhaltsverzeichnis

I. Einleitung
II. Praxisteil
III. Theorieteil
IV. Reflexion/Fazit

I.
Einleitung

Meine Grundqualifizierung habe ich im Oktober 2020 erfolgreich abgeschlossen und meine Pflegeerlaubnis durch den Hochtaunuskreis als Kindertagespflegeperson im November 2020 erhalten.

Coronabedingt war die Erziehungspartnerschaft nicht so möglich, wie ich es gerne gehabt hätte, mir fehlte aber auch die Praxiserfahrung, um genau sagen zu können, was mir persönlich bei einer erfolgreichen Erziehungspartnerschaft wichtig ist.

Für die Anschlussqualifizierung 160+ habe ich mich bewusst entschieden, um in meiner Konzeption den Punkt Erziehungspartnerschaft zu überarbeiten. Durch die Impulse des Kurses und die Praxiserfahrung war schnell klar, dass Erziehungspartnerschaft mein Transferberichtthema wird.

Ziel der Erziehungspartnerschaft ist das Wohl des Kindes, wie können wir das gewährleisten? Indem wir uns einander zugewandt, offen, ehrlich, auf Augenhöhe und respektvoll begegnen. Der Schwerpunkt meines Transferberichtes ist die Kommunikation.

Im Praxisteil zeige ich anhand von Beispielen auf, wie es sich positiv oder negativ auf die Erziehungspartnerschaft auswirken kann, wenn „die Kommunikation nicht funktioniert“. Wenn wir eine Erziehungspartnerschaft eingehen, ist es eine zeitlich begrenzte Beziehung. Beziehungen basieren auf Gefühlen und wenn es um Gefühle geht, kann unter Umständen einiges bei der Kommunikation schiefgehen.

Im Theorieteil beziehe ich mich auf die im Qualifizierungskurs 160+ vermittelten Inhalte des Vier-Ohren-Modells nach Friedemann Schulz von Thun und das Eisberg-Modell von Paul Watzlawick.

Mein Fazit durch den Kursinhalt und der Praxis- und Lebenserfahrung ist, dass ein unvoreingenommener, auf Augenhöhe zugewandter, offener, respekt- und verständnisvoller Umgang für eine erfolgreiche Erziehungspartnerschaft unabdingbar ist.

II.
Praxisteil

Welche Gespräche gibt es in meiner Kindertagespflegestelle?

- Erstkontaktgespräch
- Kennenlerngespräch
- Vertragsgespräch
- Eingewöhnungsgespräch
- Ankunftsgespräch
- Tür- und Angelgespräch
- Entwicklungsgespräch/Zwischengespräch
- Konfliktgespräch
- Abschlussgespräch

In der Betreuung kleiner Kinder steht die Beziehungsarbeit im Vordergrund. Das gemeinsame Entdecken und Erforschen, das gemeinsame Essen, der Mittagsschlaf und sogar das Spielen brauchen Vertrauen, Sicherheitsgefühl und Geborgenheit.

Eine gute Kommunikation kann uns dabei helfen, die Kinder individuell wahrzunehmen und in individueller Art auf die einzelnen Bedürfnisse der Kinder angemessen und authentisch einzugehen. Deswegen ist für mich eine unvoreingenommene, offene, wertschätzende, respektvolle und auf Augenhöhe geführte Kommunikation, sowie ein positives Bauchgefühl für eine zugewandte und erfolgreiche Erziehungspartnerschaft entscheidend.

Vom Erstkontakt bis zum Abschlussgespräch

Beispiele aus meiner Kindertagespflege

Beim **Erstkontakt**
sammle ich die wichtigsten Eckdaten mit Hilfe eines selbst erstellten Datenbogens. Name, Geburtsdatum des Kindes, Beginn der Betreuung und Umfang. Erstgeborenes/ Geschwisterkind, sind Allergien bekannt? Hinweise auf Hunde und den erforderlichen Masernschutz und den Nachweis und beantworte offene Fragen zu mir und meiner Kindertagespflege. Kommen wir überein, wird ein Termin zum persönlichen Kennenlernen ausgemacht.

Das **Kennenlernen**
habe ich anfangs auch versucht mit einem selbst erstellten Fragebogen zu gestalten, dies hat sich in der Praxis allerdings nicht bewährt, deswegen habe ich dies umgestellt. Mir ist es wichtig, mich beim ersten Kennenlernen komplett auf die beteiligten Personen einlassen zu können und mich meiner Intuition hinzugeben.

Mein Kopf und mein Geist sind frei von vorgefertigten Fragen, ein entspanntes Ankommen der eventuell neuen Familie kann ich damit besser ermöglichen, da ich jederzeit situationsbedingt so handeln kann, wie es erforderlich ist und ich überhöre mein Bauchgefühl nicht.

1. Beispiel:
Wenn ein Kind reinkommt, der eigenen Neugier nachgeht und sich durch die Räume sicher und freudig bewegt, lade ich die Eltern herzlich dazu ein, es ihrem Kind gleichzutun. Das Gespräch beginnt, die Eltern zeigen ein freudig überraschtes und erleichtertes Gesicht, ihr Kind fühlt sich anscheinend wohl und sicher und sie erzählen von sich aus von ihren bisherigen Erfahrungen mit ihrem Kind. Durch das aktive Zuhören erfahre ich viel mehr und bekomme ein gutes Gespür dafür, was den Eltern bei einer Betreuung ihres Kindes wichtig ist.

2. Beispiel:
Ist das Kind eher zurückhaltend und ist ganz nah an Mama und/oder Papa, begrüße ich es freundlich kurz und schenke meine Aufmerksamkeit den Eltern, das Kind bekommt Zeit sich langsam an die neue Umgebung und mich zu gewöhnen. Durch die Unterhaltung mit den Eltern des Kindes kann das Kind entspannen und es spürt ob Mama/Papa sich wohl fühlen. Ist es so, ist das Kind bereit etwas von der Umgebung und mir wahrzunehmen und möchte neues Entdecken an der Seite von Mama/Papa, dazu lade ich sie herzlich ein.

Das Kennenlernen ist sehr individuell, für mich ist es mit einem Fragebogen zu statisch. Bleiben offene Fragen, können diese in einem weiteren Termin geklärt werden.

Bei den **Tür- und Angelgesprächen**
erhalten wir beiderseits tagesaktuelle Informationen über das Kind; wie war der Tag, wie war die Nacht, das Essen/Trinken, das Gemüt und wir können besser auf das Kind eingehen.

Im **Entwicklungsgespräch/Zwischengespräch**
schauen wir uns mit Ruhe und Zeit gemeinsam das Kind an, unabhängige Beobachtungen des Sozialverhaltens, der Entwicklung der Grobmotorik/Feinmotorik, der Wahrnehmung, der Sprachentwicklung und der individuellen Fertigkeiten oder auch Auffälligkeiten an.

Gerne gewähre ich den Eltern bei diesem Gespräch einen genauen Einblick in den Tagesablauf ihres Kindes und wie gut die Kinder den Tag meistern und freue mich sehr, wenn die Eltern mir diesen Einblick in ihren Alltag auch gewähren. So können wir gemeinsam das Kind bestmöglich begleiten und unterstützen.

Im **Konfliktgespräch**
in der Erziehungspartnerschaft, die ein wichtiger Bestandteile der Kinderbetreuung für mich ist, begegnen wir uns auf der Beziehungsebene. Konfliktgespräche sind nicht unvermeidbar, Emotionen können auch nicht dauerhaft unterdrückt werden. Wenn wir es nicht schaffen, das auszusprechen, was uns missfällt, oder dass wir uns missverstanden fühlen, den anderen nicht zeigen oder nicht gewähren zu sehen was in uns vorgeht, sammeln sich negative Gefühle/Frust und Wut an und eine emotionale Entladung ist vorprogrammiert.

Gleichwohl können wir an Konflikten wachsen, ein emotionaler Ausbruch zeigt ein Ungleichgewicht auf, meist auf beiden Seiten. Natürlich ist es eine Herausforderung und fast unmöglich in diesen Momenten sachlich und bedacht zu reagieren/agieren, aber wenn sich Emotionen entladen haben, ist es wichtig, dass sich beide Seiten lösungsorientiert zeigen und mit ein paar Tagen Abstand zu einem gemeinsamen

Gespräch treffen um die Dinge sachlich und unvoreingenommen zu besprechen. Unser gemeinsames Ziel in der Erziehungspartnerschaft ist das Wohl des Kindes!

Wir alle gehen mit Konflikten auf eine eigene Art und Weise um. Um mich nicht nur meinen Emotionen zu ergeben und den Blick für das Wesentliche nicht zu verlieren, helfen mir in der Kindertagespflege und im Privatleben der Austausch mit Kollegen/Freunden, das Reflektieren meiner selbst (Haltung, Handhabung, Wünsche und Ziele), der Perspektivwechsel und die Definition des gemeinsamen Ziels.

Um lösungsorientiert und mit einem positiven Gefühl in das Konfliktgespräch zu gehen und damit ich es sachlich und fachlich betrachten kann, gebe ich meinen Gefühlen und Gedanken ihren Raum, verschaffe mir den nötigen Abstand zur Situation. Ich tausche mich mit Kolleginnen aus, ich reflektiere und hinterfrage mich und meine Haltung, meine Werte und Ansichten selbstkritisch.

Begleitend und unterstützend in der Kindertagespflege ist für mich die Dilemma-/Konflikt-Analyse hilfreich:

1. Fall beschreiben und analysieren. Wie ist die Situation aus den unterschiedlichen Perspektiven
2. Ziele setzen. Wie gehe ich mit der Situation um, welches (pädagogische) Ziel verfolge ich
3. Planen und entscheiden. Was muss ich tun, Handlungsschritte benennen
4. Durchführen und begründen. Worauf ist mein Verhalten begründet
5. Vernetzten und ergänzen. Was wird in dieser Situation sichtbar?
6. Auswerten und Reflektion. Welche Erkenntnisse bekomme ich, wenn ich das wertfrei und emotionslos betrachte? Wie ist mein Fazit?

III.
Theorieteil

Erziehungspartnerschaft/Bildungspartnerschaft

- Grundlage?
  Bereitschaft zu Kommunikation und Dialog

- Das Ziel?
  Das Wohl des Kindes und dessen bestmögliche Entwicklung

- Wer ist beteiligt?
  Die Eltern, das Kind und die Kindertagespflegeperson

- Wie setzt sie sich zusammen?
  Das Verhältnis der Eltern und der Kindertagespflegeperson welches von Wechselseitigkeit, geteilter Verantwortung, Dialogbereitschafft, ehrlicher Kommunikation und Zusammenarbeit auf Augenhöhe sowie Offenheit, Vertrauen, Respekt und dem gemeinsamen Mitwirken geprägt ist.

- Was heißt das?
  Kooperative Zusammenarbeit auf Augenhöhe. Eltern, Kind und Kindertagespflegeperson bringen gleichberechtigt ihre Kompetenzen ein. Partnerschaftliche Lernprozesse, offene, ehrliche und respektvolle Kommunikation

- Ist sie gesetzlich verankert?
  Ja, im § 22a Sozialgesetz – Achtes Buch (SGB VIII)
  „Förderung in Tageseinrichtungen“

  Die Träger von Tageseinrichtungen werden aufgefordert, mit den Erziehungsberechtigten zum Wohl der Kinder und zur Sicherung des Erziehungsprozesses zusammenzuarbeiten. Die Erziehungsberechtigten sollen an den Entscheidungen zu wesentlichen Angelegenheiten der Erziehung, Bildung und Betreuung beteiligt werden

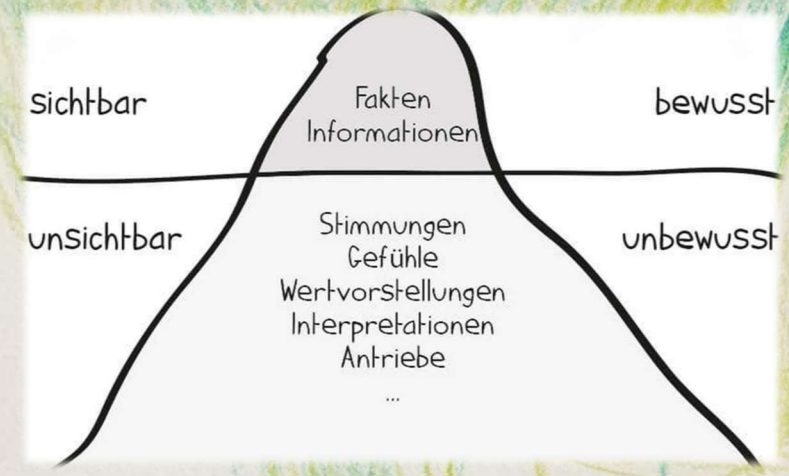
Erziehungspartnerschaft/Bildungspartnerschaft
Kommunikation

- Persönliche Kommunikation, aus was setzt sie sich zusammen?
  Dem gesprochenen Wort, der Gestik, der Mimik, der Körperhaltung und der Stimmlage.

- Was ist nötig, um eine gelungene Gesprächsführung zu gestalten?
  Die Bereitschaft aller Beteiligten, Perspektivwechsel, Verständnis, Offenheit, Begegnung auf Augenhöhe, Respekt, Sachlichkeit, Lösungsorientierung und immer der Blick darauf, dass das Ziel der Erziehungspartnerschaft **das Wohl des Kindes** ist

- Elterngespräche auf Augenhöhe
  … miteinander zu kommunizieren, heißt mehr als Worte auszusprechen und aufzunehmen. Durch das, was wir sagen und wie wir uns verhalten, senden wir noch zusätzliche Botschaften, die unser Gesprächspartner für sich aufnimmt und interpretiert.

Zur Veranschaulichung das Eisbergmodell von Paul Watzlawick:

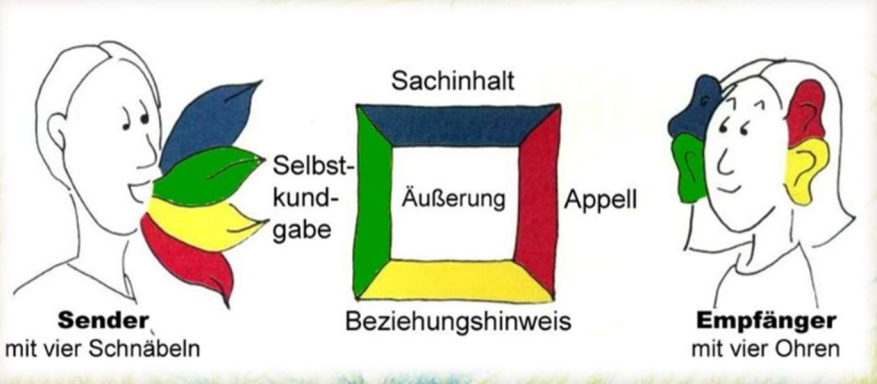


(Bildquelle: projekte-leicht-gemacht.de)

Gesprächsanteile:
Sachlich, inhaltlich ca. 20%, meist bewusst
Emotional Anteil ca. 80%, meist unbewusst, spricht vorrangig die Beziehungsebene an.

Anhand des Eisbergmodells wird klar sichtbar, dass man für eine gute Gesprächsführung einiges an Rüstzeug braucht.

Das Vier-Seiten-Modell der Kommunikation des Schulz von Thun Instituts:



(Bildquelle: https://www.schulz-von-thun.de/die-modelle/das-kommunikationsquadrat)

- **Mund 1** – Sachbotschaft
- **Mund 2** – Selbstoffenbarungsbotschaft
- **Mund 3** – Beziehungsbotschaft
- **Mund 4** – Appellbotschaft

Wir sprechen immer mit allen vier Mündern, unsere Botschaft ist immer mit allen vier oben genannten Bestandteilen gefüllt. Als Empfänger mit vier Ohren, können wir je nachdem in welcher Art von Beziehung wir zum Sender stehen und in welcher Stimmung der Sender ist, unterschiedlich auf die Botschaft reagieren. Wenn wir uns äußern, sind wir auf vierfache Weise wirksam, jede Aussage von uns birgt vier Botschaften gleichzeitig, ob wir es wollen oder nicht.

- Mund 1 – Sachbotschaft

Der Sender informiert über Daten, Fakten und Sachverhalte. Auf der Sachebene ist die Herausforderung für den Sender, den Sachverhalt klar und verständlich vorzubringen.

Das Sachohr wartet auf den Inhalt der Botschaft.

- Mund 2 – Selbstoffenbarungsbotschaft

Der Sender gibt von sich gewollt oder ungewollt eine Kostprobe der Persönlichkeit, der Gefühle, Werte, Eigenarten und Bedürfnisse. Sie können explizit (Ich-Botschaften) oder implizit (logisch erschließbar) sein. Der Sender sendet mit der Selbstkundgabe implizit oder explizit, bewusst oder unbewusst Informationen über sich und gibt sie preis.

Der Empfänger mit dem Selbstkundeohr nimmt auf: Was ist das für ein Sender, wie ist er/sie gestimmt, was ist mit ihm/ihr?

- Mund 3 – Beziehungsbotschaft

Wie stehen Sender und Ohr zueinander, was halten sie voneinander. Beziehungshinweise werden durch Formulierungen, Tonfall, Mimik und Gestik vermittelt. Der Sender transportiert diese Hinweise implizit oder explizit.

Durch die eingehenden Informationen auf dem Beziehungsohr fühlt sich der Empfänger wertgeschätzt oder abgelehnt, miss- oder geachtet, respektiert oder gar gedemütigt.

- Mund 4 – Appellbotschaft

Die Einflussnahme auf den Empfänger geschieht auf der Appellseite. Das Wort wird ergriffen, man möchte in der Regel etwas erreichen/durchsetzen. Wünsche, Appelle, Ratschläge oder Handlungsweisen werden geäußert. Die Appelle werden offen oder verdeckt versandt.

Das Appellohr des Empfängers fragt sich, was soll ich jetzt (nicht) machen, denken oder fühlen?

Das Zusammenspiel dieser verschiedenen Einzelaspekte sorgt dafür, dass zwischenmenschliche Kommunikation so hochkomplex und dadurch anfällig für Störungen und Missverständnisse ist, dadurch wird die Kommunikation aber auch sehr spannend.

Um eine gelungene Kommunikation zu gestalten, ist es wichtig, dass Sender und Empfänger die verschiedenen Bestandteile einer Botschaft kennen und dass der Sender die vier verschiedenen Aspekte bei seinen Botschaften berücksichtigt. Der Empfänger versucht, mit allen vier Ohren gleichzeitig bzw. gleichwertig zuzuhören.

Das Vier-Seiten-Modell hilft dabei, Gespräche mit den Eltern konstruktiv und mit weniger Unklarheiten zu führen. Wer weiß, dass eine einzige Botschaft auf vier verschiedenen Arten verstanden wird, ist weniger anfällig für Missverständnisse und bemüht sich seine eigenen Botschaften deutlich zu formulieren. Das eigene Gesprächsverhalten ist stets zu reflektieren.

IV.
Mein Fazit

Die Anschlussqualifizierung 160+ und der Austausch mit meinen Kurskolleginnen hat mich in meiner Haltung bestärkt, meine fachliche Kompetenz ist dadurch gewachsen und mein Selbstbewusstsein wurde neu belebt.

Durch die Vielfalt die uns das Leben bietet, haben wir täglich die Möglichkeit uns weiter zu entwickeln, trotzdem unseren Werten und Idealen treu zu bleiben und authentisch zu sein.

Als Kindertagespflegeperson die Kinder unter 3 Jahren betreut sind mir die individuellen Bedürfnisse, Wünsche, Gefühle und das Wohl der Kinder und aller Beteiligten wichtig. Wir stehen alle in einer Beziehung zueinander und bilden eine Gemeinschaft auf Zeit. Für mich ist eine unvoreingenommene, offene, einander zugewandte, respektvolle und auf Augenhöhe stattfindende Kommunikation in der Erziehungspartnerschaft/Bildungspartnerschafft unbedingt erforderlich.

Der Eisberg verbildlicht uns, dass wir nur das sehen/wahrnehmen können, was uns gezeigt wird.

Das Vier-Seiten-Modell zeigt uns, dass Kommunikation nichts Einseitiges und auch selten unkompliziert ist. Die Veranschaulichung hat mir geholfen, nicht in dem Moment zu verharren in dem das Wort gesprochen worden ist, sondern es mit etwas Abstand aus verschiedenen Perspektiven anzuschauen.

Impulsive Handlungen sind meist nicht schön, aber sie zeigen ein Ungleichgewicht auf und können hilfreich sein bei der Selbstfindung, Haltungsfindung und der Realisation eigener Wünsche, Ziele und die Art und Weise, wie wir Beziehungen führen.

Geschieht etwas intuitiv und impulsiv, ist es wichtig die Situation von außen zu betrachten, verschiedene Perspektiven einzunehmen und genauer zu schauen was die Reaktion ausgelöst hat. Dann ist es wichtig sich etwas Abstand zu verschaffen, einen Austausch mit Kollegen zu führen, zu reflektieren und sich selbst kritisch zu hinterfragen, die Bereitschaft offen und aufgeschlossen Neues auszuprobieren oder Umstellungen vorzunehmen, das lässt uns menschlich, fachlich und geistig wachsen.

Mit dem Bewusstsein, dass kein Tag gleich gut oder schlecht ist, kein Mensch immer gesprächig oder gutgelaunt ist, das Zeit und Geduld nicht immer so vorhanden sind, wir nicht die gleichen Prioritäten oder Sichtweisen haben, ist man gerüstet um eine fruchtbare Erziehungspartnerschaft zu leben.